

ANSGAR FABRI

Lösungsorientiert und kreativ schreiben in der Praxis

Erfahrungen, Beispiel-
texte und Impulse
wissenschaftlich
betrachtet



Lösungsorientiert und kreativ schreiben in der Praxis

Ansgar Fabri

Lösungsorientiert und kreativ schreiben in der Praxis

Erfahrungen, Beispieltex te und Impulse wissenschaftlich betrachtet



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München 2014
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Umschlagabbildung: © adimas - Fotolia.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Autoren noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-202-6
ISBN (Print) 978-3-86924-577-5

Verlagsverzeichnis schickt gern:
AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München
Schwanthalerstr. 81
D-80336 München

www.avm-verlag.de

Inhalt

Erproben und Weiterentwickeln des lösungsorientierten Schreibens im Kontext der Sozialen Arbeit.....	13
1 Kreatives Schreiben.....	19
1.1 Dozenten, Referenten, Schreib-Trainer, Schreib-Coachs – Akteure in der Schreibgruppenbewegung	19
1.2 Ziele von Schreibgruppen	21
1.3 Eine kurze Standortbestimmung der aktuellen Schreibgruppenbewegung	23
1.3.1 „Wer nimmt teil?“ – Vom Anfänger bis zum „Profi“	24
1.3.2 „Was sind die Inhalte?“ – Experimentieren, formulieren, redigieren.....	27
1.3.3 Wo finden Schreibgruppen statt? – Orte und Institutionen	29
2 Ist aller Anfang wirklich schwer? Anmerkungen zu kreativen und lösungsorientierten Schreibaufgaben	31
2.1 Genaue Schreibvorgaben – engen sie geistig ein oder geben sie Halt?	31
2.2 Ein vager Schreibimpuls – (zu) viele Möglichkeiten, die brauchbar sind, oder (zu) viele Möglichkeiten, die unbrauchbar sind?.....	32

3 Lösungsorientiert schreiben	35
3.1 Die „lösungsorientierte Idee“	
– (mentale) Provokation und kreativer Sprung.....	35
3.2 Grundgedanken und Konzepte des lösungsorientierten Arbeitens	38
3.2.1 Viele Verfahrensnamen	
– eine Konzeptidee	38
3.2.2 Viele Problemursachen	
– eine Denkrichtung zur Lösung.....	39
3.2.3 Eine Grundidee	
– viele Einsatzfelder	41
3.3 Lösungsorientiertes Denken	
– Grundlage für lösungsorientiertes Schreiben	42
3.4 Wenn die Probleme die Lösung sind	
– das Paradox des lösungsorientierten Schreibens	45
3.5 Geschichten – eine Lösungsmöglichkeit, um Wissen über Ressourcen und neue Ideen in einem KonTEXT zu verweben	49
3.6 Im Blindflug zur Lösung finden	
– eine Therapiegeschichte frei nach Steve de Shazer	52
3.7 „Kreativ schreiben“ versus „lösungsorientiert schreiben“	
– Schnittmengen, Parallelen, Ähnlichkeiten, Unterschiede	54
3.7.1 „Kreatives Schreiben“	
– Ideen in ansprechenden Texten zu Papier bringen.....	54

3.7.2 „Lösungsorientiertes Schreiben“ – Lösungsideen in „brauchbaren“ Texten zu Papier bringen	56
3.7.3 Eine Gemeinsamkeit beim lösungsorientierten und kreativen Schreiben: Nutzen von Kreativitätstechniken.	58
3.7.4 Grundlagen zum Clustern nach Gabriele L. Rico	59
3.7.5 Stilistische Kunstgriffe und formale Kenntnisse für (lösungsorientierte) Autorinnen und Autoren.....	61
3.7.6 Argumente und Gründe für den Einsatz von (fiktiven) Geschichten beim lösungsorientierten Arbeiten	63
3.7.7 Eine Basistechnik des professionellen Schreibens im Dienst des lösungsorientierten Schreibens: „Don’t tell them! Show them!“	65
3.7.8 Einige Worte zu Wörtern	67
3.8 Reflexion des „Abecedariums“	70
3.8.1 Der kreativ-schreiberische Aspekt.....	70
3.8.2 Der lösungsorientierte Aspekt.....	71
4 Reflexionen einer lösungsorientierten Schreibgruppe	75
5 Lösungsorientiertes Schreiben in der Seminarpraxis.....	81
5.1 Die Gedichtform „Abecedarium“ im lösungsorientierten Sinne	81
5.2 Einführung in das lösungsorientierte Schreiben am Beispiel des Gedichts „Vergnügungen“ von Bertolt Brecht	81

5.2.1 „Wegstreichen“ beim lösungsorientierten Schreiben – das Für und Wider	86
5.2.2 Gedicht-Experiment „Vergnügungen“ – wesentliche Aussagen aus den Seminargesprächen und eine inhaltliche Betrachtung	90
5.2.3 Beispiele zweier lösungsorientierter Abecedarien zum Thema „Vergnügungen“ / „Wohlbefinden	93
5.3 Testate: Lösungsorientierte Texte und Reflexionen der Studierenden	97
5.3.1 Kurzgeschichte von Sarah Jorczyk zum Thema „Selbstmotivation“	98
5.3.1.1 Feedback und Hinweise für den Reflexionstext	99
5.3.1.2 Reflexionstext von Sarah Jorczyk	101
5.3.2 Kurzgeschichte von Marian Hennig zum Thema „Prüfungsvorbereitung“	106
5.3.2.1 Feedback und Hinweise für den Reflexionstext	110
5.3.2.2 Reflexionstext von Marian Hennig	113
5.3.3 Kurzgeschichte von Marco Klares zum Thema „Prüfungsvorbereitung“	122
5.3.3.1 Feedback und Hinweise für den Reflexionstext	124
5.3.3.2 Reflexionstext von Marco Klares	128
5.3.4 Kurzgeschichte von Carina Baakes zum Thema „Prüfungsvorbereitung“	129
5.3.4.1 Reflexionstext von Carina Baakes	132

5.3.5 Kurzgeschichte „Vorübergehend nicht zu erreichen“ von Kerstin Lambertz zum Thema „Prüfungsvorbereitung“ .	135
5.3.5.1 Feedback und Hinweise für den Reflexionstext.....	141
5.3.5.2 Reflexionstext von Kerstin Lambertz	142
5.3.6 Textbeitrag/Reflexionstext von Jonathan Goth zum Thema „Warum lerne ich eigentlich?“	144
5.3.6.1 Feedback zum Textbeitrag/ Reflexionstext.....	149
5.3.7 Gedicht („Elfchen“) von Mona Ickler zum Thema „Was läuft in meinem Leben im Moment gut? – Wovon möchte ich mehr haben?“	151
5.3.7.1 Reflexionstext von Mona Ickler.....	152
5.3.8 Gedicht („Elfchen“) von Silvia Lenzen zum Thema „Was ist gut im Moment, was soll so bleiben, wovon soll es mehr geben?“	154
5.3.8.1 Feedback und Hinweise für den Reflexionstext.....	155
5.3.8.2 Reflexionstext von Silvia Lenzen	156
5.3.9 Text von Verena Lückge zum Thema „Schreibflow – oder wie lösen Sie eine Schreibblockade?“	159
5.3.9.1 Reflexionstext von Verena Lückge	161
5.3.10 Kurzgeschichte von Ramona Koch zum Thema „Schreibblockaden“	164
5.3.10.1 Reflexionstext von Ramona Koch.....	166

5.3.11 Erinnerungsprotokoll eines lösungsorientierten Gesprächs auf Grundlage eines Gedichts zum Thema „Schreibblockaden“	167
6 Feedback der Studierenden.....	175
7 Schlussgedanken	183
Quellenverzeichnis	

Erproben und Weiterentwickeln des lösungsorientierten Schreibens im Kontext der Sozialen Arbeit

Mit den Worten „Es wächst zusammen, was nicht zusammengehört“ begann meine Diplomarbeit, in der ich ein Konzept entwickelte, das die Möglichkeiten des lösungsorientierten Arbeitens mit Mitteln des kreativen Schreibens verband. Als Einsatzfeld dieser Methodenkombination hatte ich die Erwachsenenbildung vorgesehen.

Mein entworfenes Ideengebäude für das „lösungsorientierte und kreative Schreiben“ fußt auf fünf Säulen.

- Die erste Säule:
Die Fragestellungen des lösungsorientierten Arbeitens sollen als Ausgangspunkte für Kreativschreibaufgaben dienen.
- Die zweite Säule:
Die dabei generierten Ideen werden zu (Lösungs-) Szenarien weiterentwickelt, die dann in Texten, wie beispielsweise Kurzgeschichten, lebendig zur Sprache kommen.
- Die dritte Säule:
In der (Fantasie-)Welt hat die Geschichte im lösungsorientierten Sinne ein „Happy End“. Der Text beschreibt somit die Geschichte einer Lösungs-(Er-)Findung, der möglicherweise Konfrontationen, Konflikte oder gar Krisen und Katastrophen vorausgegangen sein mögen, bis sich die (Er-)Lösung offenbart.

- Die vierte Säule:

Wie kann die in der Geschichte beschriebene Lösung bzw. der (vielleicht steinige) Lösungsweg hinaus aus dem Text in die Wirklichkeit der Lebenswelt des schreibenden Menschen übertragen werden? So wenig wie ein Gedicht von der einen in eine andere Sprache wortwörtlich übersetzt, sondern nur übertragen werden kann, geht es in diesem Schritt nicht um eine richtige oder falsche Übersetzung der Ideen in die Wirklichkeit als vielmehr deren angemessenes Übertragen. Das Interpretieren eines Geschichtenszenarios kann mehrere Handlungsoptionen aufzeigen. Welche für den schreibenden Menschen die geeignete ist, muss er selbst einschätzen, um diese Geschichte bzw. Idee(n) in der eigenen Lebenswirklichkeit als Lösung(en) zu nutzen.

- Die fünfte Säule:

Die Texte dienen als Ausgangspunkt für Gespräche nach lösungsorientierten Regeln. Dabei werden bestimmte Wörter (z.B. in einem Gedicht) wie „Cross-Links“ im Internet genutzt. Beispiel: Bei einem Gedicht über das Thema „Wann fühle ich mich wohl?“ fällt mehrfach der abstrakte Begriff „Zeit“. Im Gespräch kann dann dieser „Link“ genutzt werden, der wie im Internet zu einer „anderen Seite führt“, bei der dieses Wort ausführlicher erklärt wird. Was bedeutet Zeit? Zeit mit wem? Wo Zeit verbringen? etc.

Das von mir beschriebene Konzept bedeutet: weg von den vor allem psychoanalytisch basierten (Selbst-)Hilfemethoden, wie sie Lutz von Werder in vielen seiner Werke darstellt, hin zu einer synergieeffektreichen Kombination von Techniken. Verfahren der Supervision oder die Kreativitätstechnik „Imaginäres

Brainstorming“ werden mit klassischen Instrumenten des kreativen Schreibens verknüpft und (sprach-)spielerisch angelegt.

Bei allen wissenschaftlichen Belegen und sicher fundierten Anmerkungen und Kommentaren, die meine Diplomarbeitsidee begleiteten, blieb unbeantwortet, ob das dargestellte theoretische Konzept in der Praxis einer Schreibgruppe funktionieren würde. Würden deren Teilnehmer dazu befähigt, zum einen lösungsorientierte Fragestellungen kreativ-schreiberisch zu beantworten und zum anderen, diese Texte – zumindest als Ideengeber – für das eigene Leben zu nutzen?

Dieses Buch will Erfahrungen von Studierenden des Fachbereichs Soziale Arbeit an der Hochschule Niederrhein mit diesem Verfahren des „lösungsorientierten und kreativen Schreibens“ dokumentieren, reflektieren, kommentieren und in den Kontext der vorhandenen Wissenschaftserkenntnisse einordnen.

Diese Dokumentation erhebt weder einen empirischen Anspruch noch den eines verbindlichen Lehrwerks. Das vorliegende Buch ist, wie oben beschrieben, eine Dokumentation und Reflexion von Lernprozessen – auch, aber nicht nur der Lernprozesse der Studierenden.

Der Lernprozess der Studierenden

Die Studierenden lernen zunächst das Konzept des lösungsorientierten und kreativen Schreibens kennen. Mit dessen Umsetzung lernen sie, selbst neue Lösungsideen zu generieren. Sowohl der Selbsterfahrungsprozess beim Lernen als auch das damit verbundene Umsetzen der Strategien und die Reflexion im Hochschulseminar hilft den Studierenden, für ihre zukünftige

Berufspraxis einzuschätzen, in welchen Situationen und für welche Personen das Verfahren geeignet oder nicht geeignet sein kann.

Der Lernprozess des Urhebers

Als Autor, Konzeptionist und Lehrbeauftragter lerne ich die Wirkung der Methodik kennen. Aus den Texten und vor allem den Reflexionsgesprächen erfahre ich, wo sich kritische Elemente verbergen oder entwickeln können. Daraus kann ich zum einen die Einsatz- und Möglichkeitsgrenzen des Konzeptes klarer umreißen, zum anderen das Ursprungskonzept „nachbessern“ und die offensichtlich werdenden Hindernisse im Optimalfall ausräumen.

Diese Lernprozesse sollen Sie als Leser ebenfalls als Lernmöglichkeit nutzen können. Profitieren Sie von Erfolgen und Misserfolgen, die hier dokumentiert und analysiert werden. Nutzen Sie die Erfahrungswerte, die hier festgehalten werden, und die wissenschaftlichen Hintergründe, mit denen diese Erfahrungen in Verbindung gebracht und so erklärbar gemacht werden. Lassen Sie sich inspirieren, werden Sie so selbst kreativ und entwickeln Sie Lösungen, die Ihnen in Ihrer persönlichen Lern- und Lebensgeschichte oder Ihrer Berufsbiographie nützen können.

Das lösungsorientierte und kreative Schreiben ist nicht zu verwechseln mit der Poesietherapie. Diese definiert die NAPT (National Assoziation of Poetry Therapist's) als „die wissenschaftliche Anwendung der Poesie für therapeutische Zwecke“ (zit. in Werder von 1988: 9). Lutz von Werder führt hierzu ergänzend aus: „Die aktive und passive Benutzung der Poesie

soll therapeutische Wirkung im Sinne der emotionellen Katharsis, des Abbaus von Spannungen, des Aufbaues von Kontakten, der Steigerung der Erlebnisfähigkeit und der Selbsterkenntnis haben. Poesietherapie wird als Hilfstherapie im Kontext anderer Therapieverfahren verwandt. Sie tritt aber auch als eigenständige Therapie auf und als poetische Selbsttherapie und Selbstanalyse“ (ebd. S. 9).

1 Kreatives Schreiben

1.1 Dozenten, Referenten, Schreib-Trainer, Schreib-Coachs – Akteure in der Schreibgruppenbewegung

Wer (im weitesten Sinne) in der Sozialen Arbeit tätig ist und sich mit „kreativem Schreiben“ beschäftigt, merkt schnell eines: Er oder sie ist nicht alleine auf diesem Gebiet. Unter verschiedenen Namen bieten unterschiedliche Einrichtungen unterschiedliche Programme mit unterschiedlichen Zielen an. Auch die Akteure, die diese „Autorengruppen“, „Schreibtreffs“, „Schreibzirkel“, oder wie die Angebote betitelt sind, anbieten, haben unterschiedliche Lebens- und Ausbildungswege, unterschiedliche Einblicke auf und unterschiedliche Ansichten vom Schreiben gewonnen. Sie bringen unterschiedliche Erfahrungen, unterschiedliches Können und unterschiedliche Kenntnisse mit in die Schreibgruppen.

„Referent“, „Dozent“, „Schreibgruppenleiter“, „Schreib-Trainer“, „Schreib-Coach“, „Schreibberater“, sogar „Journalist“ und erst recht „Schriftsteller“ sind nicht geschützte Berufsbezeichnungen, die sich jeder, ohne rechtliche Folgen befürchten zu müssen, auf die Visitenkarte drucken lassen kann.

Das soll nicht bedeuten, dass solche Personen zwingend Blender sind und unqualifiziert sein müssen: Gerade Redaktionen sind inzwischen Tummelplätze für hoch qualifizierte Akademiker, die für wenig Geld viel arbeiten und so möglicherweise als zusätzliche Einkunftsmöglichkeit eine Schreibgruppe anbieten. Ob diese Überlegung monetär sinnvoll ist, sei dahingestellt.